

kommen Staaten wie Chile und Argentinien, die ihre nationale Souveränität und ihre politische Selbständigkeit zu behaupten suchen. Angesichts des wachsenden Schiffsraummanagements, der, wie bekannt, selbst eine Versorgung Brasiliens, das in der Rangkaffe der Belieferung an erster Stelle steht, immer unmöglicher würde, würde Chile dadurch praktisch von jeder amerikanischen Einfuhr abgeschnitten werden, nachdem das Land durch die Politik Roosevelts bereits seine europäischen Märkte verloren hat. Die Erklärung Sumner Welles' lassen, wie ununterrichtete Kreise in Chile erklären, das Schlimmste befürchten, da der politische Druck aus Washington nicht abnimmt, sondern von Woche zu Woche steigt.

Brasiliens Flotte unter USA-Befehl.
 DNB Rio, 14. Okt. Nach Meldungen aus Südamerika hat Brasilien seine Flotte dem USA-Admiral Jonas Ingram unterstellt.

Die argentinische Presse veröffentlicht eine Presseerklärung des USA-Marineministers Knox an bevorzugter Stelle und mit großen Schlagzeilen und bringt damit ihre Verwunderung über den bedeutungsvollen Schritt des Nachbarlandes zum Ausdruck. Die Brasilienreise Knox wird in dem Sinne gedeutet, daß die USA die Mithilfe des neuen Verbündeten beim Patrouillendienst im Südatlantik beanspruchen. Das Ausmaß der brasilianischen Konzeption hat in Argentinien überrascht. So müßt selbst die proaktivierte Abendzeitung „Critica“ den beizubehaltenden Urtitel: „Ander dem Befehl der Vereinigten Staaten“. Auch wird vermehrt, daß ein Teil der brasilianischen Luftwaffe unter das Kommando des USA-Generals Robert E. Ryan gestellt werden.

Herausfordernde Wünsche britischer Kommunisten
Sofortige Entlassung dreier Minister, zweier Volschaffter und Errichtung der zweiten Front verlangt.

DNB Genf, 14. Okt. Der Zentralausschuh der kommunistischen Partei Großbritanniens hat, wie „Baltimore Sun“ aus London meldet, die sofortige Entlassung von drei britischen Kabinettsmitgliedern, zweier Volschaffter sowie einer Anzahl anderer amtlicher Kabinettsmitglieder, zweier Volschaffter sowie einer Anzahl anderer amtlicher britischer Persönlichkeiten gefordert. „Die unschuldigsten, einen Krieg gegen den Faschismus zu führen.“ Die drei Minister, deren Amtsenthebung die britischen Kommunisten verlangen, seien Kriegsminister Sir James Grigg, Innenminister A. M. S. und Lordkanzler Viscount Simon, während es sich bei den beiden Volschafftern um den britischen Volschaffter in Madrid, Sir Samuel Hoare und den in Washington, Lord Halifax, handele.

Außerdem seien vom Zentralausschuh der kommunistischen Partei Entschlüsse angenommen worden, in denen sie tiefgreifende Umgehungen im britischen Generalstab und erneut die sofortige Eröffnung einer zweiten Front fordern.

So also hält Stalin sein Versprechen, das er — wie die englische Presse leiserzeit berichtete — Churchill bei seinem Moskauer Besuch gegeben haben soll, daß nicht in innerpolitische Angelegenheiten Englands einzumischen. Es ist eben unmöglich, sich dem Teufel nur zum Teil zu verkaufen. Wer sich mit ihm einläßt, wird mit Haut und Haaren verschlungen! England macht sich die gleiche Erfahrung wie andere Länder, die mit dem Bolschewismus paktieren zu können glauben. Ohne sich an das zu halten, was in offiziellen Gesprächen vereinbart worden ist, macht Moskau seine Forderungen geltend durch die Hiffotruppe, die es sich auch in England errichtet hat und die den Winten des Drahtziehers Molloy bedingungslos gehorcht. Jetzt erndet England die Früchte einer Saat, die gelegt wurde durch kühnliche Nachgeben gegenüber sowjetischen Wünschen. Aufhebung des „Daily Worker“, Verbote und dergleichen. Die Bolschewisten des Inlandes gerät allmählich auf die Stelle Spielbahn.

Deutsche Gebirgsjäger sehen sich durch
Im Kaukasus weitere Gebirgsstürme aufgebrochen — Erbitterter Feind aus den Bunkern geworfen — Bolschewisten misshandeln deutsche Uniformen.

DNB Berlin, 14. Okt. Im Nordwestteil des Kaukasus brachen die deutschen Divisionen am 13. Oktober weitere Gebirgsstürme auf. Der im Wehrmachtsbericht gemeldete Sturm auf beiderseitige Bergmassive und Höhenstellungen führte zu schweren Bunkerkämpfen, in denen sich nach Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht Jäger und Gebirgsgruppen erneut bewährten.

Im Dunkel der Nacht hatten sie sich bereitgestellt. In langen Reihen marschierten sie die Saumpfade entlang zu den Geröllmaiden am Fuß des Bergrückens, der genommen werden sollte. Kein Laut war zu hören. Marschkompagnie und Infanterie wiesen den Jägern die Richtung. Noch kamen die Soldaten und die mit den schweren Waffen beladenen Tragtiere auf dem Pfad am Steilhang gut voran, bis sie die Stelle erreichten, wo eine feindliche Sprengung die Felsentrasse mit dem Weg weggerissen hatte. Der schmale Kostweg genügte wohl für den einzelnen Mann, aber nicht für die Tragtiere mit ihren Lasten. Reife schraubend fanden sie vor dem im Dunkel kaum erkennbaren Steg. Unter Streichen und Juroden betrat das erste Tier die Nordbrücke, doch schon rutschte es ab, und nur die schnell zupackenden Hände der Soldaten retteten es vor dem Abwurf in die Tiefe. Auch weitere Versuche schlugen fehl.

So ging es nicht, und demnach mußte die Tragtierkolonne mit ihren Granatwerfern und Munitionskisten vor. Juviel konnte vom rechtzeitigen Einsatz der schweren Waffen abhängen, da luden sich die Soldaten die Lasten selbst auf den Rücken und trugen sie über den Abgrund. Gegen Morgen mußte der Saumpfad verlassen werden, weil er sich den feindlichen Stellungen zu sehr näherte. Wo sich der Weg im Geröll des Hanges etwas verbreiterte, blieben die Tragtiere zurück.

Weder beladen noch die Gebirgsjäger mit den schweren Waffen und begannen den Abstieg am Steilhang in die Tiefe der Schlucht, wo die Bereitstellungsgründe lagen. Nochmals mußten Haken und Seile helfen und bald die Soldaten, bald die schweren Waffen über Felsnasen und Felsbänke herunterlassen. Schließlich waren sie unten auf der Talsohle, wo sie, vom Frühnebel verborgen, ihre Granatwerfer feuerbereit machten.

Vom Feind unbemerkt, hatten sie ihre Stellungen erreicht und den Bolschewisten das Ausweichen nach dieser Seite verweigert. Als denn das den Sturm einleitende Artilleriefeuer auf den feindlichen Bunkern lag und die Bomben der Sturzflugzeuge den ganzen Berggürtel erbeben ließen, arbeiteten sich die Jäger den vor ihnen liegenden Berg heraus. Immer höher kamen sie zwischen Felsbrocken und verkrüppelten Baumwerk empor, bis sie dort, wo der Hang weniger steil wurde, rasendes Feuer aus den feindlichen Bunkern empfing und niederhielt.

Weiter rechts ab von ihnen hatten es die ankommenden Kompanien leichter gehabt. Schon nach dem ersten Feuerstoß waren sie in die feindlichen Höhenstellungen eingebrochen und rollten sie auf. In diesem Augenblick führten die bis dahin niedergebundenen Jäger von neuem los, überbrannten die Hindernisse, fanden Sekunden später an den Grabenrändern und warfen ihre Handgranaten in die dichten Haufen der Bolschewisten.

Südostrwärts des Timentsees
 rollen deutsche Panzer zur Unterstützung eines Angriffs der Infanterie durch die Sumpfwälder gegen den Feind.
 (FR-Aufnahme: Kriegsberichterst. John, H. J.)



wissen. Der feindliche Widerstand zerbrach. Über 100 Panzer wurden allein im Abschnitt dieser Division genommen.

Nach weiteren Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht drangen am 13. Oktober deutsche Kampftruppen, von Sturzflugzeugen und Schlachtfliegern unterstützt, noch an anderer Stelle in die feindliche Hauptkampflinie ein, vernichteten dabei feindliche Kräfte und unterbrachen wichtige Verbindungsstrahlen. Die gewonnenen Bolschewisten wurden im Zurückgehen von Kampf- und Schlachtfliegern nochmals erfaßt und zusammengefaßt.

Begehrlich versuchten die Bolschewisten, die zunehmende Bedrohung in Richtung Tuapse durch Gegenstöße und Entlastungsangriffe abzuwehren. Da sie den deutschen Waffen weder mit Truppen noch Feldbesetzungen widerstehen konnten, griffen sie neuerdings zur Hinterlist. Wiederholt wurden unter Verletzung des Völkerrechts einzelne Soldaten in deutschen Uniformen eingesetzt, um so unsere Truppen in dem unüberwindlichen Waldgelände zu täuschen. Doch auch dieser Bruch des Völkerrechts verlebte seine Wirkung, da diese Maßnahmen jedesmal sofort erkannt wurden.

An der Einschließungsfront von Leningrad
Ein vorgeschobener Sowjetbunker in die Luft gesprengt — 14 bolschewistische Kampfanlagen vernichtet.

DNB Berlin, 14. Okt. Im nördlichen Abschnitt der Ostfront herrschte am 13. Oktober ebenso wie im mittleren Frontabschnitt lebhafteste Stoßtrupp- und Artillerietätigkeit. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen wurden im Tage letzlicher Unternehmungen 14 bolschewistische Kampfanlagen genommen und eine Anzahl Gefangene eingbracht. Von unseren Spähtruppen erkannte, gut getarnte feindliche Stellungen nahm die Artillerie unter wirksamem Feuer und vernichtete sie.

Auch die Bolschewisten setzten mehrfach zu Stoßtruppanternahmen an. So hatten sie an der Einschließungsfront von Leningrad in den vergangenen Nächten wiederholt versucht, von vorgeschobenen Kampfanlagen aus in unsere Stellungen einzubrechen und Gefangene zu machen. Der Feind legte dazu besonders ausgebildete Kundhafterkompanien ein. Wenn auch alle Vorstöße scheiterten, so bildete doch ein vorgeschobener feindlicher Bunker mit seinen Stützgräben eine ständige Gefahr für die gegenüberliegenden deutschen Stellungen.

Der Abschnittskommandeur beschloß daher, die Kampfanlagen zu sprengen und damit den Ausgangspunkt der feindlichen Unternehmungen zu vernichten. Drei Freiwillige lösten diesen Auftrag. Zwei Pioniere besetzten den Obergefreiten, der die Sprengung durchzuführen sollte, durch Drahthindernisse und Minensperren hindurch bis an den ersten der von dem Bunker ausgehenden Stützgräben. Hier schürten die beiden Pioniere, während der Obergefreite die übrigen Gräben und den Bunker erkundete. Er fand den Weg zum Bunker, der zu dieser frühen Abendstunde vom Feind noch unbesetzt war. Schnell brachte die Sprengladungen an und ging auftragsgemäß zurück. Kaum die drei Soldaten das kurze Stück zu einem Graben zurückgelegt, als die Bolschewisten ahnungslos ihren Bunker besetzten. Sekunden später flog die gesamte Kampfanlage mit der Besatzung in die Luft.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

DNB Berlin, 14. Oktober. Der Führer verlieh dem Hauptmann Johannes Kämmerl aus Ludwigsl., Abteilungscommandeur eines Panzerregiments in Afrika, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Schon in den Feldjahren in Polen und im Westen hatte sich dieser vorbildliche Panzeroffizier in jeder Weise bewährt. Am 8. Juli 1941 erhielt er für die Abwehr eines englischen Großangriffs zur Entsehung Tobraks als Oberleutnant und Kompanieführer des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes.

DNB Berlin, 14. Oktober. Der Führer verlieh dem Hauptmann Karl Lotze aus Verloh, Führer eines Infanteriebataillons, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Nachdem Hauptmann Lotze schon an den Feldjahren in Frankreich und auf dem Balkan teilgenommen hatte, wurde der junge Offizier für seine hervorragende Tapferkeit und Entschlossenheit im Kampf gegen den Bolschewismus bereits am 21. November 1941 als Oberleutnant und Kompanieführer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Auch in der Folgezeit bewährte er sich wiederholt in den schweren Abwehrkämpfen des Winters und im Verlauf der Sommeroffensive. Entscheidend aber wurde seine Kampfhaltung bei dem Vorstoß seines Regiments in die Kitzleschlucht. Als Führer des Bataillons rief er seine Infanteristen bei glühender Hitze in bedungslosem Gelände mit nie erlahmender Energie vorwärts und erzwang gegen zahlenmäßig weit überlegenen Feind durch die geschickte Führung seines Bataillons und seine persönliche Tapferkeit die Einnahme der wichtigen Ortschaft Ischlitz. Auch in den anschließenden Angriffen und Abwehrkämpfen zeichnete sich Hauptmann Lotze so hervorragend aus, daß ihm am 11. Oktober 1942 der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh. Hauptmann Karl Lotze wurde 1913 zu Verloh als Sohn eines Kryses geboren. Er trat 1936 als Schübe in das Infanterieregiment 90 ein und wurde 1938 zum Leutnant befördert.

Neue Ritterkreuzträger

DNB Berlin, 13. Okt. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Carl Rodenburg, Kommandeur einer Infanteriedivision; Oberst der Säugpolizei H. Stanbartenführer Otto Giesecke, Kommandeur eines H.-Vol.-Schützenregiments; Major der Säugpolizei H. Sturmbannführer Karl Schümmer, Bataillonskommandeur in einem H.-Vol.-Schützenregiment; Hauptmann Will Riedel, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment; Oberfeldwebel Albrecht Schützger, Zugführer in einem Infanterieregiment; H.-Unterführerführer in einem Infanterieregiment der Waffen-H.

DNB Berlin, 14. Okt. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Alexander von Hartmann, Kommandeur einer Infanteriedivision; Hauptmann Friedrich Schmidt, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment; Hauptmann Klaus Müller, Kompanieführer in einem Panzerregiment; Oberleutnant Paul-Friedrich Weber, Batterieführer in einer schweren Heeresartillerieabteilung; Feldwebel Oskar Falztraf, Zugführer in einem Infanterieregiment.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Feldwebel Schulte, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Auf seinen 520 Feindflügen schloß er 46 feindliche Flugzeuge ab. Sechs weitere Flugzeuge zerstörte er am Boden. Der tapfere Feldwebel ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt.

Zwei Stützpunktkämpfe
Überlegenheit des deutschen Infanteristen gegenüber dem bolschewistischen Waffeneinsatz.

DNB Berlin, 14. Okt. Die ganze Ostfront vom Eismeer bis zum Kaukasus entlang ziehen sich die Stellungen der deutschen und verbündeten Truppen. Nur selten bestehen sie aus stark besetzten Grabenstücken. Oft sind es nur locker im Gelände verteilte Stützpunkte, die schachbrettartig hintereinander angeordnet sind. Den größten Teil der Front bilden aber die nur mit schmalen Stützgräben verbundenen Schützengruben. Wo und wo die einzelnen Besetzungen entfallen, ergab sich aus den Erfordernissen des Kampfes. Bald waren es Hügel oder Flußschleifen, bald Häusergruppen oder Waldbränder, die hart unümpelt damit zugleich ihre Bedeutung für das Geschloß bewiesen. Viele markanten Geländepunkte wurden dort, wo die Front längere Zeit stand, durch vielfältige Grabensysteme mit dem ganzen Gewirr der Kampf-, Verbindungs- und Annäherungsgräben, der Hindernisse, Minenfelder und Feuerstellungen umspannt, bis der Stützpunkt mit seinen Bunkern und Unterständen zu einer oft weitläufigen Feldbesetzung wurde.

Gegenwärtig gehen viele erfolgreiche Kämpfe unserer Stoßtrupps im mittleren und nördlichen Frontabschnitt um detaillierte Kampfstellungen. Beim Oberkommando der Wehrmacht eingelaufenen Meldungen zufolge gelang es unserer Infanterie im Raum von Rjadow durch planmäßigen Angriff einen Stützpunkt der Bolschewisten von ihren rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden und zu vernichten. Im Morgengrauen des 10. Oktober wurde von deutschen Stoßtrupps der große Verbindungsgraben dieser Feldbesetzung in der Nähe befindlichen Waldlagern genommen. Damit waren die starken, vorgeschobenen Kampfanlagen von der Masse der weiter zurückliegenden Truppen isoliert. Sofort legen die Bolschewisten alles daran, den Graben wiederzugewinnen. Unter hartem Granatfeuer- und Maschinengewehrfeuer begann der Abwehrkampf der Bolschewisten mit einem heftigen Ausbruchsvorstoß der eingeschlossenen Belagerten. Jählich hintereinander wiederholten sich ihre Vorstöße. Als sie ergebnislos blieben, setzten schwere Entsehungsvorstöße von außen ein. In erbitterten Kämpfen wurden alle diese Angriffe abgewehrt. Am 12. Oktober versuchten dann die Bolschewisten durch gleichzeitige Vorstöße von innen und außen den Ring zu sprengen, aber die inzwischen verstärkten deutschen Stoßtrupps ließen sich den Graben nicht mehr nehmen. Statt dessen zerlegten sie erneute Bereitstellungen des Feindes und verbreiteten ihre Kriegsergebnisse. Dann drangen sie in den Stützpunkt ein und räumten die bolschewistische Besatzung aus.

Etwas anders verlief ein erbitterter Kampf um vorgeschobene deutsche Kampfanlagen südostrwärts des Timentsees, die wochenlang von holländischen und holländischen Infanteristen verteidigt wurden. Dieser deutsche Stützpunkt war durch das Angriffsziel von über 300 Bolschewisten, die unter dem Schutz von zahlreichen Panzern und starkem Artilleriefeuer vorgingen. Der in diesem Abschnitt mit seiner Kompanie einsetzende Oberleutnant war sich klar darüber, daß es diesmal für ihn und seine Infanteristen um alles ging. Das rasende Abwehrfeuer der Stützpunktbesetzung machte die Bolschewisten reihenweise nieder, aber die feindliche Übermacht war zu groß. Die schweren Panzerflugzeuge brachen in die deutschen Gräben ein und trotz der erbitterten Gegenwehr quollen durch diese Lücke die Bolschewisten in dichten Massen in das Innere des Stützpunktes. Schon war die Verbindung zu dem Höhenposten unterbrochen. Immer härter wurde der Druck des Feindes auf das Kernwerk, dessen Verteidigungsanlagen auch schon an mehreren Stellen von den Bolschewisten überfüllt waren. Da raste der Kompanieführer, obwohl bereits schwer verwundet, die letzten verfügbaren Mannschaften zusammen. Aus Meldern, Fernsprechtupps und Küchenpersonal bildete er eine kleine Kampfstuppe, an deren Spitze er sich dem Feind entgegenwarf. Trotz Blutrufen und zunehmender Schwäche kämpfte der Oberleutnant mit seiner kleinen Schar unerstickt und jah so lange gegen die bolschewistische Übermacht, bis die Macht des feindlichen Angriffs gebrochen war. Von dem Beispiel ihres Kompanieführers mitgerissen, rafften sich die Hamburger und Holländer noch einmal zu äußerster Kraftanstrengung auf. So gelang es ihnen, die eingebundenen Bolschewisten zu vernichten oder zurückzuschlagen und den ganzen Stützpunkt wieder feindfrei zu machen.

Der Ablauf dieser beiden Stützpunktkämpfe, bei denen die deutschen Soldaten das einmale Angreifer, das anderemale Verteidiger waren, beweist aus neue die Überlegenheit des deutschen Infanteristen gegenüber dem Waffeneinsatz der von ihren Kommilitaden vorgetriebenen Bolschewisten.

Reichsminister Ruff ist Dienstag abend in Venedig eingetroffen. Er wurde vom italienischen Unterrichtsminister Bottai und Beamten seines Kabinetts empfangen.

